

Die Niederbayerischen Heimatblätter waren eine Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger.

Die Schweden in Velden

1933: 300jähriges Gedächtnis zum Schwedeneinfall im Juni 1633

Niederbayerische Heimatblätter im Archiv des Museum/Heimatverein Vilsbiburg.

Bearbeitet von Peter Käser (08.2021).

Niederbayerische Heimatblätter



Feontenhausen



Eifenhausen

Zwanglos erscheinende Mitteilungen aus dem Bezirk Vilsbiburg, den angrenzenden Bezirken und aus Niederbayern. Beiträge zur Heimatkunde. Passende Artikel oder Erzählungen werden gerne angenommen; sie sollen die Aufgabe der Heimatpflege, -forschung u. Volkskunde erfüllen

Organ des Heimatvereins für den Bezirk Vilsbiburg



Velden a. d. Bils



Vilsbiburg

Heimatkundliche Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger

Nr. 13

Juni 1933

5. Jahrgang

Die Schweden in Velden.

Zum 300jährigen Gedächtnis des Schwedeneinfalls am 19., 21. und 22. Juni 1633.

Von Gg. Deigendesch, Hauptlehrer, Velden.

Wer das Bilstal (der großen Bils) etwa aus der Richtung Landshut—Neufraunhofen zum ersten Mal betritt, der ist angenehm überrascht beim Anblick der sanften Linien der beiden Hügelrücken, welche die dahinschlängelnde Bils begleiten. An einem solchen Hügel liegt Velden, die Königin des Bilstals, die ganze Landschaft beherrschend.

Wie malerisch ist es hingelagert am aufsteigenden Bilsufer! Dem Wanderer verhält es den Schritt, wenn er von der Höhe kommend das liebliche Bild gewahrt wird. Terrassenförmig baut sich die Ortschaft auf und es kuschelt sich Giebel an Giebel zu einer geschlossenen Reihe. Wie schutzheischend lagern sich die Wohnstätten um das Gotteshaus, um den Dom des Bilstals, wie eine grasende Herde um den Hirten.

Majestätisch überragt der 62 m hohe Kirchturm den Markt, weithin sichtbar. Auch von der Vilsbiburger Eisenbahnbrücke fällt zur Veldener Turmspitze der Blick. Von Erding, Taufkirchen her ist die glänzende Turmspitze leitendes Ziel fürs Auge.

So mag es auch damals gewesen sein, als die wilden Schwedenhorden landunkundig aufs Geradewohl die bayerischen Lande durchzogen und angelockt von dem mächtigen Bau der Kirche in Velden ihren Raubtierinstinkten folgend reiche Beute in dem damals schon ansehnlichen Marktflecken erhofften.

In Rain a. Lech wurde 1632 das Schicksal Bayerns für die nächsten Jahre und für den weiteren Verlauf des 30jährigen Krieges entschieden. Der Führer des Ligaheeres, der in aller Bayern Munde vielgerühmte General Tilly, verwehrte dem Schwedenheere den Uebergang über den Lech. Aber alle bayrische Tapferkeit war umsonst, weil es dem Schwedenkönig Gustav Adolf gelang, die Verteidiger aus ihren Befestigungen zu werfen und das Ligaheer zu zerstreuen.

Nun stand den Schweden der Weg nach Bayern offen. Der Unterfeldherr General Graf Aldringen, der in alle Pläne des verwundeten und verschiedenen Tilly eingeweiht war, konnte den Durchzug und die Sehaftmachung des Schwedenheeres nicht mehr verhindern. Nachdem sich die Schweden zuerst in Augsburg und später in München behaglich einrichteten — der bayrische Kurfürst war nach Wien an den kaiserlichen Hof geflüchtet —, unternahmen sie von hier aus Raubzüge in die nähere und weitere Umgebung. Sie fühlten sich als Herren des Landes und verübten an den unschuldigen Opfern ihre grausamen Späße, die noch heute in aller Munde sind.

Im Jahre 1633 war es, als sie im nahen Ebersberg

auf dem Ortsanger viele Bürger des Marktes bis zum Hals eingruben und mit eisernen Kugeln auf die Köpfe schoben und warfen. Schwedenanger heißt heute noch dieser Platz in Ebersberg, wo so viele Bürger eines martervollen Todes starben.

In diesem Jahre statteten die Schweden auch den Veldenern einen Besuch ab. Wie hungrige Wölfe harrten die Schweden an der Bilsnacht in der Burgevilts — der Marktteil heißt heute in der Veldner Mundart Schbiataveids — auf Einlaß.

Die Schweden ließen sich erst auf Verhandlungen mit den „Ratsverwohnten“ ein. Die Ratsverwohnten sind die Stadtväter, welche die Geschäfte des Ortes lenkten. Die Schweden verlangten eine Abgabe von Futtertage. Dies wurde bewilligt und so sollte jeder Reiter eine Maß Bier und die Truppe 42 Säcke Haber bekommen.

In großen Krügen wurde den Schweden der Trunk gereicht. Wahrscheinlich wurde von Seite der Bürgerschaft ein unbedachter Schuß auf die Schweden abgefeuert. Die Zeugen bestreiten ganz energisch zu wissen, woher der Schuß gekommen sei. Der Schuß war die Veranlassung für die Reiter, sich auf die Bewohnerschaft zu stürzen. Eine allgemeine Plünderung und Beraubung des Marktes setzte ein. Viele Verwundete und Tote gab es. Zwei Tage darauf und am folgenden Mittwoch erschien das Raubgesindel wiederum und machte den Schaden voll. Es gab nichts mehr zum Forttragen, sonst wären sie nochmal gekommen.

Aus den Angaben der einvernommenen Bürger ist nicht ersichtlich, ob der Markt von den Schweden angezündet wurde. Der Schaden war ohnehin groß genug und wurde von den Zeugen auf 10 000 Taler geschätzt, das wäre nach heutigem Gelbwert ungefähr 150 000 M.

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Bauern aus dem Hundsrud (Gegend zwischen Velden über Hirschhof nach Ranoldsberg) beim zweiten Schweden-Einfall in Scharen herbeiströmten, um der Einwohnerchaft von Velden zu Hilfe zu kommen. Mit welchen Waffen diese Tapferen den Feind angriffen, läßt sich leicht denken. Wahrscheinlich mußten Dreschflegel, Sensen, Gabeln, Aexte herhalten und sie haben ihre Schuldigkeit getan. Aber zum Leide mußten auch viele der unentwegten Verteidiger des Heimatbodens ihr Leben lassen. Etliche zwanzig Tote lagen in einem Korridor bei Erzmansdorf. Die Namen dieser Tapferen sollten der Nachwelt überliefert werden können. Leider beginnen die Sterbebücher der Pfarrei Velden erst ab 1664.

Den Siegerwillen kann man nicht bei allen Bewohnern Weldens feststellen. Einige berichten persönlich, daß sie bei Annäherung der Schweden davongeloffen sind. Einer sagt aus, daß er das Laufen nicht mehr aufhörte, bis er nach Mühlendorf kam.

Die nähere Schilderung des Vorgangs der Plünderung erfahren wir nun aus einem Akt des bayr. Reichsarchivs (30jähr. Krieg Nr. 2161 Akt 190).

Es berichtet der Rat der kurfürstl. Regierung in Landshut, Graf Fugger, dem Kurfürsten Maximilian in Bayern von der Plünderung in Welden. Er hat den Pfleger in Biburg beauftragt, „Erfahrung“ einzuholen. Und der Pfleger in Biburg erscheint zu einem Amtstag in Welden und läßt sich von verschiedenen Bürgern über ihre Wahrnehmungen berichten. — Die hier folgenden Aufzeichnungen des Pflegers von Biburg sind in der heute geltenden Rechtschreibung und zur besseren Verständlichkeit mit heute geläufigen Ausdrücken versehen zur Uebertragung gelangt. Im ganzen sind jedoch die Ausdrücke der Urschrift beibehalten. Das in Klammern Beigesetzte dient zur rascheren Erfassung.

Geschworne Erfahrung.

(Aussagen unter Eid).

1. Erfahrliche Person (was die Person erfahren hat).

Maximilian Waizenpeckh, des innern Rats Bürger (Gemeinderat) u. Weingastgeb zu Welden, alters bei 52 Jahren, sagt über prestierten Eid (nach vorausgegangenem Eidesleistung) und (Er-)Widerung der Sachen (nach Befragen erwidert), daß wir nächsten Sonntag (letzten) ungefährlich (ungefähr) um 1 Uhr abends (mittag) an 250 Reitern seines Dafürhaltens von Kleinwelden herwärts auf den Markt Welden und der Wacht Burgewils, habe eine vornehme Person (Anführer des Reitertrupps) an sie, die von Welden, Futterage begehrt. Er, Zeuge, habe sich in Treffung des Akkords (Aufbringen des Verlangten) nicht brauchen lassen, sondern sich von den Ratsverwohnten (Bürgermeister und Gemeinderäten) zurückgestellt und die zum Teil etwas bezehnten Bürger von allerhand besorgenden Gefahr abgehalten und höflich gebeten, daß keiner Hand anlege und losbrenne und als seine mit verwohnte Ratsfreund(e) (seine Kollegen im Gemeinderat) den Vergleich (mit dem Truppführer der Schweden) gerichtet, sie einem jeden Reiter eine Maß Bier und auf die 14 Wägen jeden 3 Säde Haber (ge-)geben, man alsdann um Bestätigung der Sachen, in 2 Krügen Bier herausgetragen und besagten Reitern einen Trunk gegeben gedacht, etlichermaßen auch wirklich geschähen (etliche Reiter haben sich an dem Bier schon gelabt), hab in mittels seines Zeugnisses Dafürhaltens (noch ein weiter Weg bis zur Sprache Goethes), hinter ihm jemand aus der Bürgerschaft oder den Bauern unbewußt obs von freien Stücken geschähen oder nicht, einen Schuß getan. Eilends (haben) alle Reiter sich in punkto (im selben Augenblick) gewandt und auf das Außenbrüdl begeben.

Nachdem ihnen (den Reitern) nun die Bürgerschaft und andere, ungeachtet seines Zeugnisses, Warnens und Abhaltens nachgedrungen, die Reiter sich auch wiederum gegen den Markt (ge-)kehrt und noteiligerweise (in größter Eile) in den offenen Gäßln den Markt angeritten und da und dort einen, den sie angetroffen, niedergehauen und totgeschossen. Weiß denjenigen, so den Akkord mit den Weldnern gemacht, nicht Herkunft, unter welchem Regiment er sei, glaube auch nicht, daß derselbe den Namen von sich gegeben hätte.

Ersttags (Trta, Dienstag) hernach, den 21. ditto sei er, Zeuge, gleichwohl noch im Markt gewesen, aber

wie man mit der Glode das Zeichen gegeben, etliche Reiter, davon aber einer ein Krainziger (einer aus Krain, ein Slowak) gewesen ist, in den Markt einreiten tuen, sei er davongelaufen und allererst gestern Freitag heimgekommen. Der von den Reitern geschähe Schade ist groß, was neben dem geraubten Bargeld möchts mit 10 000 Gulden ausbezahlt werden.

Was am Mittwoch geschähen, weiß er nicht, allein er hat erfahren, daß an die 400 Reiter vorhanden gewesen seien und an 19 Wägen mit Bier, Getreide und anderem beladen gewesen seien. — Weiteres weiß er nicht.

2. Erfahrene Person.

Gabriel Sedlmeier, des äußeren Rats dortselbst, alters im 42. Jahr, erläutert hauptsächlich Voriges, dann wie am Sonntag die erste und Erchttag die andere Ankunft der Reiter geschähen, sei er nicht anheim (daheim) gewesen.

Aber wie leider das Plündern abgangen (vor sich gegangen) und in die armen Leute von Burgern und Bauern dies zweimal in etwas 30 Mann tot verblieben, sei ein sichtbares Wahrzeichen gewesen. Am Mittwoch, da er, Zeuge, sich (hat) auch nachhause verfügen wollen, seien um die Mittagszeit, wie er selbst gesehen, bei 300 Reiter in den Markt hineingeritten und abscheulicherweise etliche Stunden im Markt geplündert und weil der Kumonmeister (Feldwebel oder Fourrier der Abteilung) nicht gekommen ist, unbegreiflich die Nacht auch allda verblieben waren. (Wie harmlos sich das liest!) — Und „keinen“ Namen weiß er nicht.

3. Erfahrene Person.

Siegmond Wörtlspurger, Burger und Schuhmacher daselbst, alters 48 Jahre, zeigt auf belegten Eid soviel an, wie am Sonntag um 1 oder 2 Uhr die mit Plünderung verrufenen Reiter auf Welden, zu der aufgestellten Wacht ankamen, davon seines Erachtens bei dritthalbhundert gewesen und wegen Bier und anderen Sachen ihr Begehren aufgestellt. Hab sich ihr Fähnrich Poststainer (Anführer der Torwache) fast brauchen lassen und mit Zuziehung anderer Ratsverwohnten, so jetzt nicht bei der Stelle (waren), sondern wie er Poststainer bei ihnen (den Reitern), sich noch zu dato selbige auch noch abwesend in der Flucht und teils beschädigt unter den Badern befinden (welche sich bis zum Tage der heutigen amtlichen Vernehmung auf der Flucht befinden oder in ärztlicher Behandlung sind) mit dem Vornehmsten (Anführer des Reitertrupps) einen Akkord (ein Uebereinkommen) getroffen, man Bier und Futterage hergeben wolle.

Wie alsdann etliche Viertel Bier (ca. 15 Liter) ausgetrunken worden, sei ein Schuß unter dem Haufen, bei seinem Eid unwissend auf welcher Partei geschähen, haben sich folgendes (darauffolgend) die Reiter zurückbegeben und ungeachtet angelegter und ausgegebener guten Worte, feindlich erzeigt und abgeteilt in des Marktes Gäßchen einrückten und in den 20 Bewohnern von Bürgern und Bauern erlegt (getötet). Gleichwohl seien etliche Bewohner nummehr etwas bezehnt gewesen und obwohl das Abbieuten aufs äußerste verfügt worden ist, habe es doch bei einigen nicht verfanglich erscheinen wollen, haben auch gehauft, man leider die Hände am Kopf zusammenschlagen möchte, sei es Gott geklagt. (Es haben sich mithin einige hervor getan, gegen den Feind Front zu machen.)

Vom andern (die am Dienstag und Mittwoch von den Reitern verübten Gewalttätigkeiten) habe er kein Wissen, zumalen er nicht zuhause verblieben, sondern weggekommen (sei). Der Schaden sei unzählbar groß.

4. Erfahrene Person.

Hans Grabingler, Färber, in die 54 Jahr alters, bekennet dies Wahrsein, wie am Sonntag in die 300 Reiter dem Markt auf der Brücke herein zur Wacht gerichtet erschienen (seien), sei alsbald ihr Fährtisch Hans Wolf Porstainer ohne Wehr mit einem Wursthagl (Hafen zum Aufhängen der Würste) neben mehr Ratsgewohnten zu denen hinabgegangen und das Begehren vernehmen wollen. (Der Zeuge gibt den weiteren Hergang in gleicher Weise wie die Vorigen an und fährt dann fort:)

Die Beldner haben sich anfangs auch gewehrt, maßen in die 20 Bürger und 5 Reiter tot verblieben. Aber die Furcht sei alsdann entstanden und sich jedermann versteckt und den Reitern ihren freien Gewalt und Mutwillen (ge-)lassen.

Erchtags seien anfangs an die 30 gekommen (Spitze der Abtheilung) und die Schildwachen gehalten (gefangen genommen), gleich darauf seien gewiß an die 150 her nachgefolgt und bei zwei Stunden ohne Widerstand geplündert. Alsdann (seien) Bauern von Ranetsberg (Bauern vom Hundsrud aus der Richtung von Ranoldsberg) herwärts herkommen und (haben) die Reiter verjagen wollen, aber es habe wenig geholfen und mehrmals in die 20 Bauern verblieben. (Der Angriff kostete den Tapferen 20 Tote.)

Er, Zeuge, und andere Bürger seien von ihren Hauswesen geloffen und (haben sich) ins Feld hinausgegeben (und im Getreide versteckt).

Folgendes am Mittwoch zwischen ainß (mundartlich ainalfö-elf) und zwölf Uhr, mehrmals ein solcher Zug von Brud auf Kleinvelden herein dem Markte zugegangen, den er, Zeuge, in die 500 Mann beiläufig geschätzt, habe sich niemand gewehrt, 5 Stunden geplündert und den Steinhauer des Rats also geschädigt, daß er nunmehr sein Leben hat lassen müssen. (Zu welchen Zwecken ein Steinhauer im Dienst der Gemeindeverwaltung stand, ist nicht bekannt.)

5. Erfahrlische Person.

Paulus Holzner, Bürger und Schneider zu Belden, alters 47 Jahr, sagt wie verschienenen (vergangenen) Sonntag der Glodenstreich um halbe drei gegeben wurde und im Markt kundbar geworden, daß überaus viel Reiter auf der Brücke der Bils drunten seien, habe er sich auch vorher bräuchlichtermäßen in die „Wöhr gestölt“ und die Musqueten zu sich genommen. (Wie es gebräuchlich war, hat er sich auch der Bürgerwehr zugesellt und auch seine Flinte nicht vergessen.) Da er nun hinabgegangen, habe man alsbald geschossen und (schon sind) verlegte Bürger gegen ihn geloffen, deswegen er mehrere nicht im Vortl gehabt. (Der Sinn ist etwas dunkel, vielleicht will er zum Ausdruck bringen, daß er den Beginn der Feindseligkeiten versäumt habe und darüber mehr nicht berichten könne.)

Dann, daß er in die Bils zwischen zwei Irlenstauden (Erlenbäumen) (hin-)eingefallen sei, also bei seinem Eid nicht deponieren (feststellen) könne, wer mit Schießen oder ander Weg (anderweitig) den Anfang gemacht, weniger wie der Afford vorübergegangen und was Regimentier die Reiter gewesen seien. (Wie der Zeuge zwischen zwei Erlen in die Bils gerät? Wahrscheinlich hat ihn die Neugier hinausgetrieben, zu sehen, was mit den Schweden los sei. War der Pflger von Biburg ein Mann mit Humor, mag er bei Aufnahme dieser Zeugenaussage über den heiteren Zwischenfall geschmunzelt haben.) — Zeuge hat im übrigen ganz einige Erläuterung gegeben. (Des Zeugen Erläuterung stimmte mit den Angaben der übrigen Zeugen überein.)

6. Erfahrlische Person.

Hans Kelner, Bürger und Bader zu Belden, ungefähr 46 Jahre alters: Er sei nächsten (letzten) Sonntag verloffon, neben anderen Musketieren auf der Wacht zur Brücke im ersten Glied gestanden. Und wie die vorherr vermerkten Reiter — davon ungefähr 300 gewest — alldaher ankommen, sei gleich Futteraschi begehrt worden, so ihnen die von Belden bewilligt, also ein durchgehender Friede vermerkt worden und untereinander ein Trunk getan. (Der Biertrug ging von Mund zu Mund, im Altbanrischen heute noch ein Freundschaftsakt, wie bei den Indianern die Friedenspfeife.) Sobald aber ein Schuß — den er bei geleistetem Eide nicht zu bestätigen wisse, ob solcher unter der Beldner oder Reiter Teil geschehen sei — sei jeder wider den andern gewest und die Reiter gleich ihren Vortl gesucht und abgeteilterweise den Markt angeritten, in die 20 Personen niedergemacht und ein gewaltiger Raub mit sich genommen. Am Erchtags seien an die 150 Reiter eingezogen. Er sei alsdann abweggeloffen. Seines Wissens sei den Reitern einige Ursach gegeben worden. (Die Reiter seien durch Widerstand gereizt worden.)

7. Erfahrene Person.

Siegmund Gansmeier, Bürger und Binder zu Belden, an 40 Jahr alt, tut soviel bezeugen: Da die Wacht der Brücke hereingedrungen, folgendes seien bürgerliche Obrigkeit gekommen und dem Vornehmen (Anführer) nach der angebehrten Biktualia ein Richtigs gemacht und untereinander Bier getrunken. (Den weiteren Hergang erzählt Zeuge wie die vorherigen, er ist auch „weggeloffen“.)

8. Erfahrene Person.

Georg Oswald, Bürger und Schneider, alters in 22 Jahr, wisse um nichts. Er sei zwar am Sonntag neben anderen Bürgern in der Wacht gestanden, aber habe nicht vernommen, wie der Afford zwischen den von Belden und den Reitern gemacht worden, (noch) weniger, wie der eine oder der andere daraus mit Namen heißt, oder was (für) Regimentier dieselben seien. Wahr sei wohl, wie beregte Parteien sich vereint gegeht (vereint hatten) und Bier darauf getrunken haben. (Die weiteren Vorkommnisse wie vor.) Erchtags sei er nicht bei dem Tumult gewesen, sondern auf Ersehen (bei Ansigtigwerden) der Reiter davongeloffen und sich ein, zwei Tage anderwärts aufgehalten.

9. Erfahrene Person.

Simon Straxer, Bürger und Brottrager zu Belden, in 50 Jahr alt: Am vergangenen Sonntag, da man ihn so wie andere aufgeboten, sei er unweigerlich mit seinem Spieß neben anderen erschienen und da er vermerkt, daß der Handel zwischen den Herren von Belden und den Reitern richtig (geworden sei), sei ein unverhoffter Schuß geschehen, nach welchem der leidige Anfurm von den Reitern entstanden, darnach er sich in die Flucht salvieret (zurückbegeben) und abwegen nur auf die Nacht zu Haus gelangt (nicht auf der offenen Landstraße, sondern auf ihm bekannten Feldwegen), also nichts Hauptfächliches wisse.

10. Person.

Hans Köcher, Bürger und Tagwercher zu Belden, bei 35 Jahre alt, wisse um keine Umstände. Zwar sei er als Musketierer dabei gewest, aber nicht in acht genommen, wie die von Belden und die Reiter affordiert haben. Da man ihnen einen Trunk gegeben, seien sie mit Gewalt hereingedrungen, aber von ihnen gutermäßen mit Worten Widerstand geleistet worden. — (Das Uebrige wie vor.)

11. Person.

Hans Tanner, Bürger und des Rats zu Velden Mitglied, 54 Jahre alt, erläutert, daß nächsten Sonntags abends um 1 Uhr ungefährlich bei 300 Reiter aufm Markt zu und allbereit auf die innere Wilsbrücke zur Wacht hereingeritten und nachdem er, Zeuge, neben dem Poststainer, Fähnrich, dieselben gefragt, was ihr Begehren sei.

Er, Zeuge, und Poststainer seien alsdann den Markt heraufgegangen und allerseits Anordnung getuen (getan), daß das beregte Bier und Haber hinuntergebracht werde. Inmitts, ganz unverhofft, wider ihren Willen sei eine Uneinigkeit entstanden und haben gegeneinander schießen hören, bei dem geleisteten Eid unwissend, wer den ersten Schuß und Anfang zum Rebellen gemächt habe. Wohl zu vermuten sei, die Reiter haben einen Schuß losgelassen zu ihrem hernach im Werk verführten (vollführten) Plündern und anderen Gewalttätigkeiten u. darauf den Bürgern zur Gegenwehr Anlaß gegeben.

Am Erchttag und Mittwoch sei jedermann, der Reiter gesehen, aus den Häusern ausgelassen. Von teils unbegehrten, ohne Gefahr mit der Streif (ohne mit den umherstreichenden Reitern in Berührung zu kommen), auf Velden kommenden Bauern sei ein Widerstand geschehen, so aber nichts gefruchtet und nur die Sachen ärger geworden.

12. Erfahrene Person.

Andre Engl, Bürger und Bedch (Bäder) zu Velden. (Ausführungen wie vor.) Er, Zeuge, sei allernächstens mit der Helebarde beim Akfordieren dabei gewesen. Die Herren von Velden haben den Bürgern und Bauern aufs äußerste verboten, keinen Unwillen anzufangen, also könne er sich nicht wohl einbilden, daß auf ihrer Seite der Schuß anfangs geschehen sei, doch verstandnermaßen nicht wißlich (selbstverständlich weiß er es nicht genau).

Erchttag und Mittwoch seiens (sind sie) wieder gekommen und haben ohne Widerstand ihren Gewalt sehen lassen. Gleichwohl haben am vermeldeten Erchttag Bauern um Ranetsberg herwärts gestreift und ohne der Veldner Biten gegen die Reiter gesetzt und Verhinderung zu machen vermeint. Aber der Handel hat sich leider also gezeigt, daß ihrer, der Bauern, bei 15 damalen im Kornfeld (bei Erzmansdorf) tods verblieben. Die Reiter haben derohalben dem Markt noch mehr zugeetzt und sind dadurch erst recht erhitzt worden.

13. Erfahrene Person.

Hans Mayerhofer, Bürger in Velden, gibt auf Vorhalt des Eids soviel Rundschaft: Als am vergangenen Sonntag etliche Kompagnien Reiter alda auf Velden erwartet worden und wie man überall vernommen, sich dieselben ungebührlich verhalten, (habe) Kammerer (Verwalter der Gemeindefasse) und Rat mit etlichen Personen die Wacht aufgestellt und der Bürgerschaft angefügt (zu wissen getan), daß sie sich auch in der Bewehrung (in der Verteidigung des Marktes mit Waffen) zum (für den) Fall die Ankunft wirklich geschehen, finden lassen sollen. (Die übrigen Angaben wie vor.)

14. Erfahrene Person.

Wolf Moshofer, Tagwercher zu Velden: Nach einem Schuß seien die Reiter rebellisch (ge-)worden und zornigerweise von der Brücke zurückgewandt, sich alsdann abgeteilt und haben im Markt durch den (Mühl-)Bach und bei der Burgermühle (Gewalttaten) unterschiedlicher Art angerichtet.

Erchtags hernach sei die Bürgerschaft schon meistens von den Häusern geloffen gewesen und bei 100 Reiter

ihres Beliebens geraubt und gleichwie am Sonntag viel Wagen voll abweggeführt.

Hier ist Schluß der Zeugenvernehmungen.

Der Pfleger von Biburg hat die Niederschriften an die Regierung in Landshut übersendet und von hier ging der Akt an die kurfürstliche Regierung.

Den Lesern sei das Begleitschreiben der Landshtuter Amtsstelle nicht vorenthalten. Ueber die schwülstigen, bandwurmartigen Sätze im damaligen Amtsstil wird mancher den Kopf schütteln. Bis in unsere Tage haben sich die Ergebenheitsfloskeln untertänigt und gehorjamst erhalten. Es ist nicht so lange her, daß dieser Formelkram abgestellt wurde.

*

Von der Regierung in Landshut,

27. Juni 1633.

Neben verschlossenen Abschriften vernehme Ew. (Euere) Kurfürstliche Durchlaucht, was Sonntags den 19. d. J. item (nachfolgend) Erchtags und Mittwochs hernach in dem Markte zu Velden, von denen unter dem praetext (Anlage) des Fouragierens in etlich hundert streifenden Reitern für eine Vergewaltigung, Einfall und Plünderung und leidiger Niedermachung etlicher Bewohner vorbeigegangen und was wir darauf dem Pfleger von Biburg wegen einer Erfahrungseinkholung, welcherseits (von welcher Seite) nämlich der Schuß geschehen sei, wider antwortlich anbefohlen haben und ob wir zwar diesen Verlauf um notwendiger Bestrafung willen dem Herrn General Grafen von Aldringen bereits überschrieben, haben wir doch solches Ew. Kurfürstl. Durchlaucht um dero Wissenschaft wir gleichfalls gehorsamst berichten:

Von annehmens zu deroeselben beharrlichen Kurfürstlichen Gnaden uns jederzeit bestens Fleiß(es) untertänigt und gehorjamst empfehlen wollen.

Datum, 27. Juni anno 1633.

Ew. Kurfürstlicher Durchlaucht
untertänigt und gehorsamster

Carl Fugger,

Grauen (Graf) zu Kirchberg und Weißenhorn,
Bizeidom und Rat der kurfürstlichen Regierung
Landshut.

*

Die dreimalige Plünderung Veldens zeigt uns ein Bild, wie es zugeht, wenn der Feind im Land ist. Wie wäre es uns ergangen, wenn es dem Feind im Weltkriege gelungen wäre, deutschen Boden zu gewinnen? Denken wir an die halbwilden, schwarzen Franzosen! Die Ruhrbesetzung im Jahre 1923 mit den unausgesetzten Drangsalierungen unserer deutschen Brüder ist nur ein kleiner Ausschnitt. Es besteht Anlaß, daß wir nie vergessen, wovor uns unser prächtiges deutsches Feldheer bewahrt hat. Wir haben wohl Unglück, daß der Weltkrieg zu unseren Ungunsten entschieden wurde. Vergessen wir nicht, daß uns das größere Unglück erspart blieb: den Feind im Land zu haben! Es war ja das brennendste Verlangen unserer Feinde, den Krieg auf deutschem Boden auszukämpfen. Aber durch die eiserne Mauer unserer Krieger in unsere Heimat siegreich einzudringen, dieser sehnsüchtigst erstrebte, höchste Triumph blieb dem Feind versagt.

Zu schnell sind die schweren Opfer unserer Krieger vergessen. Die Erinnerung an ihre unerhörten Verdienste soll wachgerufen werden, wenn wir in der Geschichte unseres Volkes blättern. Jedermann wird mir beipflichten, daß die Kriegsteilnehmer eine höhere Achtung verdienen, als ihnen mancherorts zuteil wird.